

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.50
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühren.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 20 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich.

Telegraphische No. 88.

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel u. Umgebung.

No 127

Donnerstag, den 24. Oktober 1918

69. Jahrgang

Umtlicher Teil.

Unglücksfälle in Gärlokalen.

Das nicht seltene Vorkommen von Unglücksfällen in Gärlokalen, in denen sich infolge der Gärung des Mostes Kohlen- säure leicht in solchem Maße entwickelt, daß das Leben der in gebauten Räumen sich aufhaltenden Personen gefährdet wird, gibt uns Veranlassung, erneut zur Vorsicht zu mahnen und auf entsprechende Sicherheitsmaßnahmen hinzuweisen. Stehen die Gär- lokale nur durch ungenügende Öffnungen mit der freien Luft in Verbindung, so häuft sich die Kohlen- säure zunächst am Boden an. Es werden dadurch besonders Personen gefährdet, welche in stehender oder gebückter Stellung Arbeiten verrichten. Bei starker Ansammlung erfüllt das tödliche Gas auch die oberen Luftschichten. In diesem Falle laufen die in den Raum eintretenden Personen Gefahr, sofort bewußtlos zusammenzusinken und in der unteren an Kohlen- säure reicheren Luftschicht zu erstickten. Das beste Sicherheitsmittel besteht darin, durch Offenhalten der Türen und sonstigen Öffnungen in den Gärlokalen eine ausreichende Luft- erneuerung, womöglich einen ständigen Luftzug herzustellen. Ferner empfiehlt sich das Begießen des Bodens mit kaltem Wasser (Gemisch von kaltem Wasser mit Wasser), welche die Kohlen- säure schnell in sich aufnimmt. Das Auf- und Niederlassen von lockeren Strohhäufchen wie das Hin- und Herbewegen von Tischen, welche in den Gärlokalen vorher aufgestellt sind, befördert ebenfalls eine schnelle Ableitung des gefährlichen Gases. Ein sicheres Erkennungszeichen, daß sich Kohlen- säure in einem Raum in gefährlicher Weise angesammelt hat, ist das von selbst erfolgende Erlöschen eines offenen Lichtes. Es kann nicht dringend genug empfohlen werden, bei Arbeiten in Gärlokalen während der Mostgärung stets ein Licht auf den Boden zu stellen. Erscheint dasselbe, so entferne man sich sofort, verahre wie oben angegeben und betrete den Raum nicht eher, bis das Fortbrennen des Lichtes gezeigt hat, daß die Luft wieder in genügender Weise von Kohlen- säure gereinigt ist.

Rüdesheim a. Rh., den 21. Oktober 1918.

Der königliche Landrat,
Wagner.

An die Herren Bürgermeister!

Sie wollen eine allgemeine Bekämpfung der auf die Obstbäume schädlich einwirkenden Insekten, insbesondere Wollast, Traufschmetterlinge und Schmalpinner, veranlassen und zu dem Zweck die obsthautreibende Bevölkerung in ordentlicher Weise aufordern, die Obstbäume im Winter richtig zu reinigen und von den Nist- schuppen zu befreien. Sodann sind an den Obstbäumen etwa 1 Meter hoch über dem Boden um den Stamm Klebgelb mit Pol- born-ähnlichem Klebklein anzubringen, bei alten Bäumen direkt auf der Rinde etwa 10 bis 15 Centimeter breit, bei jungen Stämmen auf mit Bindfaden oben und unten befestigte Papierstreifen, deren unterer Rand, um das Abtropfen des Harzes zu verhindern, etwas nach außen umgebogen wird. Nach dem Anlegen des Klebgelbes sind die Klebflächen mit einem mit Berg umwickelten schweren Pflaster abzuklopfen und können dann bei Witterungsportrechten am Stamme unterhalb des Klebgelbes leicht getötet werden.

Rüdesheim a. Rh., den 19. Oktober 1918.

Der königliche Landrat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Okt.

Das Haus ist gut besetzt. Präsident Fehren- bach hält eine kurze Ansprache und erteilt dem Reichs- langler sofort das Wort.

Der Reichs- langler führte u. a. aus:

Entscheidende Schritte in der Friedensfrage seien von beiden Seiten unternommen worden. Das ganze deutsche Volk warte darauf, zu hören, welche Ausichten die Regierung für das Gelingen des Fried- ensschrittes zu haben glaube. Für ihn, den Reichs- langler, sei es aber in der gegebenen Situation ge- boten, sich mit möglicher Zurückhaltung zu äußern. Der Kampf der Meinungen habe in allen Ländern be- gonnen über die Frage des Rechtsfriedens oder über die Frage des Gewaltfriedens. Es handle sich um einen Gefühnsfrage, der in jedem Lande zur Entscheidung gebracht werden müsse. Wir müßten uns klar darüber sein, daß der Grundgedanke des Völkerverbundes seine Feuerprobe bestehen müsse. Welche Antwort der Präsident Wilson geben werde, siehe noch da- hin. Bis dahin müßten wir uns auf die beiden Möglichkeiten einrichten: Wenn die feind- lichen Regierungen den Krieg weiter fortsetzen wollen, dann müßten wir uns zur Abwehr wappnen mit allen den Mitteln und Kräften, die uns zur Verfügung stehen. Wenn diese Notwendigkeit eintreten sollte, dann habe ich als Reichs- langler keinen Zweifel, daß dann die deut- sche Regierung im Namen des deutschen Volkes zur nationalen Verteidigung aufrufen wird, wie sie jetzt im Namen des deutschen Volkes ehrlich beabsichtigt ist, den Rechtsfrieden zu erreichen. Als wir die Pflicht über- nahmen, dem Rechtsfrieden den Weg zu ebnen, haben wir zugleich auch die Verpflichtung übernommen, uns keinem Gewaltfrieden zu beugen. (Lebh. Zust. bei der großen Mehrheit.) Denn eine Regierung, die sich dieser Pflicht nicht bewußt wäre, würde von dem arbeitenden Volk weggeführt werden. Aber auch bei der zweiten Mög- lichkeit, bei der Möglichkeit, daß wir zum Rechtsfrieden kommen, müssen wir dafür sorgen, daß das deutsche Volk nicht ahnungslos und blind an den Verhand- lungstisch geführt wird. Wir haben die Wilsonschen Sätze zur Grundlage des Friedensprogramms gemacht.

und das bedeutet, daß nicht mehr die Gewalt über das Schicksal der Völker entscheidet, sondern neue Grund- sätze des Völkerverbundes, und davon wird auch unser innerstaatliches Leben berührt. Wir können nicht mehr stehen bleiben auf dem Boden des nationalen Egoismus; dann würde es keine Wiederaufrichtung und Erneuerung geben, dann würde ein Gefühl der Bitter- keit durch Generationen hindurch bleiben und unsere Kräfte lähmen; sondern wir müssen uns klar und aufrichtig bekennen zur neuen Rechtsidee. Wir müssen freimütig und freiwillig in dieser das Heilmittel für die Zukunft sehen, und aus diesem Gefühl heraus wird der Völkerverbund die Quelle des Trostes und neuer Kraft werden. Mag es nun zu neuen Kämpfen kommen oder mag sich der Weg zum Frieden öffnen, darüber kann kein Zweifel sein, daß die Aufgaben des Krieges oder des Friedens nur gelöst werden können durch das neue Regierungsprogramm in entschiedener Abwehr der alten Ideen. (Lebh. Zust. bei der Mehrheit.) Der Reichs- langler sprach dann über die innere Politik. Wichtige Schritte zur Herbeiführung der inneren Frei- heit in Deutschland sind geschehen. Das gleiche Wahlrecht für Preußen ist gesichert. Ein Gesetz über die Verantwortlichkeit des Reichs- langlers und die Ein- setzung eines Staatsgerichtshofes sind vorbereitet. Parla- mentarier sind in die Regierung berufen. Entsprechende Änderungen der Verfassung und des Stellvertretergeset- zes werden vollzogen. Entsprechende Änderungen sind in der Regierung Elßa-Lothringens eingeleitet. Der neue Staatshof wird mit seinen Mitarbeitern ein Regierungsprogramm vereinbaren und darlegen. Der Reichstag soll das volle Mitbestimmungsrecht über Krieg und Frieden haben. Auch zur Ausdehnung dieser Mitwirkung auf die Bündnisver- träge ist die Regierung bereit, sobald der Völkerverbund eingerichtet ist. Die außerordentlichen Vollmachten sind während der Kriegszeit nicht entbehrlich, aber sie unter- liegen der Kontrolle des Reichs- langlers. Eine weit- gehende Annahme ist durchgeführt. Alle verfassungsmä- ßigen Institutionen haben diesen Beschluß einstimmig ge- stimmt. Ich bin mit meinen politischen Mitarbeitern völlig einig. Das deutsche Volk ist mündig, es hat seit langem im Sattel, nun soll es reiten, nachdem es bisher von seiner Macht keinen Gebrauch gemacht hat, weil es die bewährten Gewalten gern gewahren ließ. Wir haben nicht um des Auslandes willen, auch nicht um der Not des Augenblicks Herr zu werden, zu Regie- rungsformen gegriffen, die gegen unsere innere Über- zeugung waren und unserer Eigenart nicht entspre- chen. Das wäre unausrichtig gehandelt. Um unsere Eigenart zu wahren, müssen wir unsere Hausregeln wahren. Noch steht vor unseren Toren der Feind. Wir gedenken in Dankbarkeit unserer Kämpfer an der Front. Wir vertrauen ihnen und rufen ihnen zu: Die Heimat läßt euch nicht im Stich. (Bravo!) Was ihr an Mit- teln, an Mut und Menschen braucht, das sollt ihr haben. (Lebhafte Zustimmung.)

Nach dem Kanzler nahm der Abg. Herold (Zent- rum) das Wort. Namens meiner politischen Freunde erkläre ich meine Zustimmung zu den Ausführungen des Reichs- langlers über unsere innerpolitische Entwicklung und Zukunft. Wir freuen uns, daß jetzt die engen Be- ziehungen zwischen Regierung und Parlament herge- stellt sind. Ein neues Deutschland ist entstanden. Den Verfassungsänderungen stimmen wir zu. Auch die Ver- antwortlichkeit des Reichs- langlers muß gesetzlich sicher gestellt werden. Auch zur Kriegs- und Friedensfrage hal- ten wir die Zustimmung des Reichstages für erforder- lich. Wir werden daher für einen entsprechenden Umän- derungsantrag stimmen. Der Friedensschritt unserer Regierung beim Präsidenten Wilson und ebenso die letzte Erklärung vom vorgestrigen Tag finden unsere Zustim- mung. Die Zukunft Deutschlands muß gesichert werden. Wenn Gefahr besteht, muß der letzte Mann zur Rettung aufgebieten werden. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Abg. Ebert (Soz.): Herrliche Zeiten sind es nicht, denen wir entgegengeführt worden sind. Das Ersuchen an den Präsidenten Wilson hat die Zustim- mung aller zur Mitwirkung berufenen Instanzen ge- funden. Nach Meinung aller war der Schritt notwen- dig. Auch wir billigen ihn, ebenso die Antwort auf die Gegenfragen des Präsidenten Wilson. Im Be- wußtsein unseres guten Rechts und unserer keineswegs erschöpften Widerstandskraft hat sich die deutsche Demo- kratie bemüht, die Steine aus dem Weg zu räumen, die den Zugang zum Frieden versperren. Wer sich jetzt noch der Demokratie widersetzt, vergeht sich an der Sicherheit unseres Landes. Wenn die Völker fortschrei- ten und die Verfassungen zurechtfinden, kommen die Re- volutionen. Wir verlangen weitgehende Verfassungs- änderungen. Die Willkür des Reichstages darf nicht länger ein Staat im Staat sein. Vollständig unhaltbar ist die ja absolutistische Stellung des Großen Generalstabs. Die Befehlsgewalt und alles, was darauf aufgebaut ist, muß der Verantwortlichkeit des Reichs- langlers und des Reichstages unterstellt werden. Es darf nur eine Zentralgewalt geben, die vom Volkstrauen getra- gene Volksregierung: auf dem Gebiete des Belage- rungszustandes muß sofort die Sicherstellung der per- sönlichen Freiheit, des Versammlungsrechts und die Pressefreiheit durchgeführt werden. Wir verlangen auch das Wahlrecht für die Frauen. Unsere Verwaltung muß von Grund auf geändert werden. In der Ernährungs-

frage muß dem standortlosen Wanderer auf das schärfste entgegengetreten werden. Wir wollen einen ehrlichen und dauernden Frieden für die gesamte Menschheit. Das war unser Kriegsziel seit dem 4. August 1914. Eine Verantwortung für die Taten der früheren Regierung lehnen wir ab. Jetzt müssen wir alles aufbieten, um zu verhindern, daß das deutsche Volk zusammenbricht. Wir Sozialdemokraten sind die alten geblieben. Was auch kommen mag: Wollen die Feinde den Frieden, so wird das gut sein für sie und für uns. Wollen sie unsere Feinde bleiben und uns als Auswurf der Mensch- heit und uns als Schuldnechte behandeln, so rufen wir ihnen zu: Nehmt euch in acht, jede Knechtschaft hat ein- mal ein Ende. Wir wollen einen dauernden Frieden.

Abg. Kaumann (F. Vpt.): Wir denken dankbar daran, was in diesem Jahre Deutschland geleistet hat. Die Männer draußen an der Front haben übermensch- liches getan für Volk und Vaterland. Draußen waren sie Helden 1. Klasse, dahinter aber Bürger 3. Klasse. Nicht blind soll das deutsche Volk zum Verhandlungs- tisch geführt werden. Es soll am Friedenswerk mit- arbeiten.

Abg. Dr. Stresemann (nass.): Das Blut, das noch weiter vergossen wird, kommt nicht auf unser Haupt. Die Geschichte unserer Ostpolitik vor dem Kriege und während des Krieges war ein diplomatischer Feh- ler. Was aber das Schlimmste ist, unser Ansehen hat kriegstechnisch versagt. Daß wir uns vor dem Ansturm der Kriegstechnik von England und Amerika schlagen lassen mußten, ist ein großes Unglück für uns.

Abg. Graf Westarp (kons.): Wir erblicken kei- nen Fortschritt in der jetzigen politischen Entwicklung. Das deutsche Volk wird einen schwachen Frieden, in dem seine Zukunft vernichtet wird, niemals an- nehmen.

Eine Entschließung der Abg. Gothein (F. Vpt.), Ebert (Soz.), Herold (Zentr.), Dr. Strese- mann (nass.) lautet: „Der Reichstag billigt die Erklä- rungen des Reichs- langlers und spricht ihm sein Ver- trauen aus.“

Das Haus vertagt sich. Weiterberatung: Mittwoch 2 Uhr. — Schluß 1/2 7 Uhr.

Umtliche deutsche Heeresberichte.

W. Großes Hauptquartier, 22. Okt.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der Eys und Schelde Infanteriegefechte. Mehr- fach suchte der Feind mit kleineren und stärkeren Ab- teilungen die Flüsse zu überschreiten. Nordöstlich von Kortrijk drang er mit Panzerwagen, südöstlich von Kortrijk mit starken Kräften gegen unsere Linien vor. Er wurde überall verlustreich abgewiesen. Bismarcksmüller der 9. Batterie Feld-Artillerie-Regiments 221 vernich- tete hierbei 6 Panzerwagen des Gegners. Engländer beschossen die von uns gesicherten Richttürme von St. Armand mit Maschinengewehren. Beiderseits von Solesmes und Le Cateau hat der Feind seine Angriffe nicht erneuert. In nördlichen Teilangriffen fielen die Geschosse von Amerval in Feindeshand.

Front des deutschen Kronprinzen.

Französische Angriffe, die am Morgen nördlich der Serre, am Nachmittag auf breiter Front zwischen Oise und der Serre gegen unsere Linien vorbrachen, wurden abgewiesen. Nordwestlich von Desbrecourt führten schla- fische Truppen einen erfolgreichen Gegenangriff durch. Auf den Aisne-Höhen östlich von Vou- giers dauern heftige Kämpfe an. Württembergische Regimenter haben im Verein mit preussischen und mit bayrischen Bataillonen dem Feind in erfolgreichen Ge- gegenangriffen die Höhen östlich von Lauby zwischen Vallay und Chetres und nördlich von Palaise wieder entrissen und gegen starke Gegenangriffe des Gegners behauptet. Westlich von Oisy scheiterte ein Teilan- griff des Feindes.

Heeresgruppe Gallwitz.

Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Ameri- kaner nördlich von Commeranes und in breiter Front beiderseits von Vantheville an. Im Feuer und im Ge- genstoß sind die Angriffe des Gegners gescheitert; vor- nehmlich im Feuer unserer Maschinengewehre und In- fanteriegeschütze erlitt der Amerikaner wiederum hohe Verluste.

Aus einem Geschwader von etwa 8 feindlichen Flugzeugen, das Ortschaften im Lahnthal angriff, wur- den vier Flugzeuge abgeschossen.

Leutnant Veltjens errang seinen 35. Luftsieg.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Crusevac und im Bulovik scheiter- ten feindliche Angriffe. Erfolgreiche eigene Unternehmungen bei Trubarevo an der südlichen Morava.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludenborff.

W. Großes Hauptquartier, 23. Okt.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern.

Die Kämpfe in der Lys-Niederung dauern an. Heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Teninge. Nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen, südlich der Stadt nach anfänglichem Geländegewinn durch Gegenstoß westlich der Straße Teninge-Olene zum Stehen gebracht. Westlich von Kortrijk wurden wir vom Westrand von Bichte auf den Ostrand zurückgebrängt. Beiderseits des Ortes sind starke feindliche Angriffe gescheitert. In erbittertem Kampfe wurde die Höhe bei Kestenberg vom Schlesischen Reserve-Infanterie-Regiment 10 unter seinem Kommandeur Major Grüner gegen vierfachen Ansturm des Gegners gehalten. Teilkämpfe in der Schelde-Niederung beiderseits von Tournai und Valenciennes.

Front des deutschen Kronprinzen.

Südlich von Marne räumten wir den vorübergehend verteidigten Brückenkopf an der Serre und Souche und nahmen unsere Linien hinter den Nachschchnitt zurück. An der Aisne wiesen wir heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Nanteuil ab. Auf dem östlichen Aisne-Ufer beiderseits von Bouziers und östlich von Oliz haben die Kämpfe größeren Umfang angenommen. Unter stärkstem Artillerieeinsatz griff der Feind am frühen Morgen zwischen Terren und Fallaise, sowie zwischen Oliz und Beurepaire an. Auf dem Höhen westlich von Vallah konnte der Angriff etwas Boden gewinnen. An der übrigen Front ist er vor unseren Linien gescheitert. Auch am Nachmittag brach der Feind nach erneuter stärkster Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Das erste bayerische Infanterie-Regiment unter Führung seines Kommandeurs Major Schmidler hat in zäher Verteidigung die Höhe östlich von Chérest gegen mehrfachen Ansturm überlegenen Gegners gehalten. Auch auf der übrigen Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Seeresgruppe Gallivich.

Zwischen Argonnen und Maas und zwischen Maas und Mosel rege nächtliche Feuerstätigkeit. Teilkämpfe westlich der Maas und westlich der Mosel ohne besonderes Ergebnis.

Leutnant Bächner errang seinen 40. Lustflieg.
Der erste Generalquartiermeister:
Ludenborff.

Staatssekretär Erzberger über die Kriegsanleihe:
Je mehr Kriegsanleihe, desto näher der Frieden.

Erzberger

Geringe Aussichten.

W. Basel, 22. Okt. „Daily News“ melden aus New-York: Die Aussichten auf einen Waffenstillstand sind gering, wenn Deutschland nicht die Voraussetzungen Wilsons ohne Vorbehalt annimmt, was man nicht erwartet. Dementsprechend notieren die Prioritäten der für die Seeresleitung arbeitenden Firmen auffallend höher als in der Vorwoche.

W. Basel, 22. Okt. Die „Times“ melden aus New-York: Der Stand der Friedenshoffnungen ist wenig verändert. Dagegen sind die Erwartungen auf einen Waffenstillstand herabgemindert. Im Senatsauschuß wurde die Frage der Kriegskostenentlastung Amerikas erörtert. Lansing gab eine Erklärung ab, daß das Friedensprogramm des Präsidenten die Erstattung der Kriegskosten durch den Feind nicht enthalte.

Im amerikanischen Kongreß.

W. Haag, 23. Okt. Reuter meldet aus Washington: Nach Bekanntgabe der deutschen Antwortnote stellte der republikanische Abgeordnete Poindexter im Kongreß den Antrag, alle weiteren Unterhandlungen der Vereinigten Staaten mit Deutschland zu verbieten, bis die deutschen Truppen sich bedingungslos ergeben hätten. (Reuter meldet nicht, wie dieser Antrag im Kongreß aufgenommen wurde. D. Schriftl.)

Die englische Presse.

W. Haag, 23. Okt. Reuter meldet aus London: Von befugter Stelle wird folgendes über die Lage, die durch die deutsche Antwortnote hervorgerufen wird, mitgeteilt: Die deutsche Note stellt sich auf den Standpunkt, daß Wilson allein die Räumung der besetzten Gebiete gefordert habe, und die Deutschen gehen noch von dieser Voraussetzung aus. Es ist dem jedoch nicht so. England kann absolut nicht das annehmen, was Deutschland unter der Freiheit der Meere versteht. Es gibt verschiedene maritime Fragen, die geklärt werden müssen. Andere Punkte, die noch nicht berührt worden sind, umfassen die Schadenersatzungen und die Wiederherstellungen. — Die „Times“ schreibt: Deutschland habe eine Antwort gegeben, ohne zu antworten. Die Verfassungsreform diene nur dazu, das Obium eines unglücklichen Friedens auf den bisher machtlosen Reichstag abzuwälzen. Das Dokument soll voll Unaufrichtigkeit und ausgeklügelter Treulosigkeit. Bei Wilson würden derartige Verträge, wie sie sich selbst unternehmen, nicht verfangen. Im übrigen betont das Blatt, daß eine Änderung der Bedingungen für den Waffenstillstand unmöglich sei. — „Daily Express“ schreibt: Die deutsche Antwort zeigt wiederum, daß die deutsche Regierung versucht, einen möglichst niedrigen Preis für den Frieden zu zahlen. Das ist nur ein natürlicher und menschlicher Wunsch. Die Unterhandlungen wurden eröffnet, die Niederlage stillschweigend zugegeben, der Wunsch nach Frieden ausgesprochen und nachdrücklich wiederholt. Die Alliierten haben nun zu prüfen, ob der Wille Deutschlands zum Frieden stark genug sei, daß es den Preis zahle und die Bedingungen annehme, die die Alliierten ihm stellen, und die die Ziele sichern, für die die Alliierten vier Jahre lang gekämpft haben. Deutschland soll sich an Gott wenden.

Um den Frieden.

Eine neutrale Betrachtung.

W. Bern, 22. Okt. Zur neuen Antwort Deutschlands an Wilson schreibt der „Bund“: Diese Note antwortet genau auf die Einwendungen, die der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner zweiten Antwort vorbrachte. Der dritte Punkt wird am eingehendsten behandelt. Es ist die Demotrasierung Deutschlands. Nun fragt es sich, ob nach der Auffassung Wilsons dafür und für die Dauer des Systems genügend Gewähr vorliegt. Das darf man wohl als sicher bezeichnen, da es heute der großen Mehrheit des deutschen Volkes mit der Reform ernst ist. Der Notenwechsel über den Waffenstillstand und Friedensverhandlungen wird fortgesetzt werden, soviel ist aus Form und Inhalt der deutschen Rückantwort zu folgern.

W. Rotterdam, 23. Okt. „Daily News“ veröffentlicht einen Artikel Lord Lansdownes zur neuen deutschen Note, der die Erwartung ausdrückt, Wilson möchte die Alliierten veranlassen, nunmehr die Beratungen für die Beendigung des Krieges aufzunehmen.

W. Köln, 23. Okt. Von geschätzter Seite, die durch Privatbriefe über die Stimmung des englischen Volkes ausgezeichnet unterrichtet ist, und auch dem englischen Auswärtigen Amt nahesteht, erzählt die „Kölnische Zeitung“, daß die Friedenssehnsucht im englischen Volke ebenso groß, wenn nicht noch größer ist als in Deutschland. Kein vernünftiger und besonnener Mann in England denkt daran, sich für die überstandenen Revancheforderungen einzusetzen. Das englische Volk will den Frieden und weiß ihn gegebenenfalls auch bei der Regierung durchzusetzen. Daß das englische Volk bestimmt auf den Frieden rechnet, beweist folgende Tatsache: Zwei Deutsche aus Kiel, die vor dem Kriege bei englischen Großfirmen tätig waren, erhielten durch die Schweiz den Auftrag, sich sofort nach der Schweiz zu begeben, um gleich nach Friedensschluss ihren früheren Auftraggebern, englischen Textilfirmen, wieder zur Verfügung zu stehen. Die deutschen Kaufleute sind auch bereit nach der Schweiz abgereist. So denken also die nächsten englischen Großkaufleute.

W. Köln, 23. Okt. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Bern: Die französischen Blätter „Bataille“, „Populaire“ und „Humanité“ scheinen zu behaupten, daß der Bielefelder einen zu scharfen Ton gebrauchte, welcher den Feind zu neuem Widerstand anspornen muß. Andererseits gesehen selbst Militärkritiker wie Oberst Roussier und Fabry, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, Hindenburg könnte seine Reserven umgruppieren und eine Wendung der Kriegslage erzielen.

Der König von England redet.

W. Haag, 23. Okt. König Georg von England empfing eine interparlamentarische Kommission: 30 Engländer, 22 Franzosen, 2 Italiener und 1 Belgier. Vor dieser hielt er eine Rede. Er sagte a. a.: „Die Heere Frankreichs, Italiens, Belgiens und der Vereinigten Staaten treiben gemeinschaftlich mit unserm Heer den Feind vor sich her. Seine Kraft ist gebrochen, sein Volk ruft um Frieden. Der Sieg ist uns nahe. Wir alle sind darin einig, daß der Sieg vollständig und entscheidend sein muß.“ Der König räumte dann den Anteil, den die Parlamente an diesem Erfolge hätten. Die Italiener beglückwünschte er, daß sie ihre Gebiete wiedergewinnen. Und zu den französischen Parlamentariern sagte er: „Und Sie, meine Herren Parlamentarier aus Frankreich, treten dem Augenblick der Zurückgabe der Provinzen, die vor 47 Jahren von Ihrem Lande losgerissen wurden, näher.“ Weiter sagte er, daß zwischen Italien und England immer Frieden bestanden habe. Anders sei es bei Frankreich gewesen. In früheren Jahrhunderten hätte England mit Frankreich Nationen Kriege geführt. Jedoch sei in diesen Kriegen stets ein ritterlicher Geist gezeigt worden. Eine Erbitterung sei ausgeschlossen gewesen, und als der Friede kam, wäre derselbe stets in einer Stimmung gegenseitiger Achtung geschlossen worden. England hätte sich die glänzenden Talente Frankreichs bewahrt. Der König sprach weiter den Wunsch aus, daß das Verhältnis zwischen Frankreich und England sich künftig immer besser gestalten möge. Die Belgier begrüßte der König mit folgenden Worten: „Ihr Land, das in der wahrhaftigsten Weise überfallen und verwüstet wurde, hat furchtbar zu leiden, aber der Tag der Befreiung ist nahe.“ — Hierauf antworteten die Vertreter der einzelnen Nationen.

Oesterreich-Ungarn und Wilson.

Erbitterung in Oesterreich.

(ab.) Wien, 22. Okt. Neben der grenzenlosen Erbitterung, die hier über Wilsons Note fortwährend im Zunehmen ist, und die in der deutsch-nationalen Versammlung ihren Ausdruck finden wird, ist das Geräuschen über die beiden letzten Reden Burians außerordentlich und die Gerüchte von einem bevorstehenden Wechsel in der Regierung gewinnen wieder Boden. Graf Czernin wird wieder als Retter genannt. Nachrichten aus Prag wurden hier verbreitet, daß radikalsozialistische Elemente noch ständig an Boden gewinnen und daß die unbeschränkte Macht langsam auf die bolschewistischen Elemente übergehe.

Die Note Wilsons hat in deutschen Kreisen einen sehr tiefen Eindruck verursacht, der sich darin äußert, daß die Samstag und Sonntag zwischen den Führern der deutschen Parteien vereinbarte Proklamation am Montag einer Umarbeitung unterzogen wurde. Im Abgeordnetenhause verläutet, daß die Proklamation nunmehr den Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland verlangen werde.

Aus Oesterreich-Ungarn.

W. Wien, 22. Okt. (Herrenhaus.) Das Herrenhausmitglied Herr und andere bürgerliche tschechische Herrenhausmitglieder richteten an den Ministerpräsidenten eine Anfrage, in der sie ihre Solidarität mit den Bestrebungen auf Errichtung eines tschechischen Staates aussprechen und den im Manifest betretenen Weg zu ungangbar erklären. Der Präsident rügte die in der Anfrage gegen Ungarn, sowie das verbündete Deutsche Reich gerichtete Angriffe. (Lebhafter Beifall und Handklopfen.) Graf Lammasz gab im Namen einer Reihe engerer Parteige-

noszen eine Erklärung ab, die gegenüber der Anfrage Herrs die Treue zu Oesterreich und der Dynastie betont.

Ministerpräsident Herr. v. Hussarek erklärte, die Antwort Wilsons biete keineswegs Anlaß, den angeblichen Gedankenaustrausch als abgebrochen zu betrachten. Wir werden vielmehr nach sorgfältiger Erwägung der in der Depeche Wilsons enthaltenen Momente unsere Friedensaktion fortsetzen und an die Beantwortung der Note schreiten. Wir hoffen, daß die Friedensdiskussion trotz allen Schwierigkeiten die Welt in nicht allzu langer Zeit aus den unsäglichen Leiden des Krieges herausführen wird. Der Ministerpräsident besprach hierauf das kaiserliche Manifest, das eine logische und notwendige Ergänzung des Friedensschrittes sei. Die Regierung werde alles daran setzen, das Werk der Neuordnung zu fördern. Wenn im Manifest die Integrität der ungarischen Länder betont würde, so sei dies selbstverständlich; außerdem solle das künftige Schicksal Bosniens und der Herzegowina außerhalb des engeren verfassungsmäßigen Rahmens, auf dem die Neuordnung der inneren Verhältnisse Oesterreichs sich aufbaue. Bezüglich des Verhältnisses zu Ungarn betonte der Ministerpräsident die Notwendigkeit einer Revision des 67er Ausgleichs und die Aufrechterhaltung der Grundgedanken der Pragmatischen Sanction. Das künftige Verhältnis zu Ungarn werde auf Grund der paritätischen Wahrnehmung der beiderseitigen Interessen gestaltet werden. Der Ministerpräsident erklärte schließlich, wenn es auch schwer falle, sich von den alten Oesterreich zu trennen, so dürften wir uns mit dem Bewußtsein trösten, daß der Grundgedanke Oesterreichs und seine geschichtliche Sendung unverwundbar und daß das Glück und die Zukunft seiner Völker höher zu stellen seien als die uns vertraute und aus Herz gewachsene Form.

W. Wien, 21. Okt. In der Hofburg fand gestern ein gemeinsamer Ministerrat unter dem Vorsitz des Kaisers statt.

Die Deutsch-Oesterreicher

für einen Anschluß an Deutschland.

(ab.) Wien, 23. Okt. Die deutsch-oesterreichische Nationalversammlung ist am Montag im alten Ständesaal des niederösterreichischen Landtags in Wien zusammengetreten und hat sich als vorläufige Konstituante des deutschen Oesterreichs eingerichtet. Die Konstituante steht ersichtlich unter dem Eindruck der Antwort Wilsons auf die oesterreichische Note, die in letzter Stunde auch noch zu gewissen Abänderungen der von allen Parteien abgegebenen Proklamation an das deutsche Volk geführt hat. In dieser Proklamation heißt es:

„Das deutsche Volk in Oesterreich ist entschlossen, seine zukünftige staatliche Ordnung selbst zu bestimmen, einen selbständigen deutsch-oesterreichischen Staat zu bilden und seine Beziehungen zu den anderen Staaten durch freie Vereinbarungen mit ihnen zu regeln. Der deutsch-oesterreichische Staat beansprucht die Gebietsgewalt über das ganze deutsche Siedlungsgebiet, insbesondere auch in den Sudetenländern. Jeder Annexion von Gebieten, die von deutschen Bauern, Arbeitern und Bürgern bewohnt sind, durch andere Nationen wird sich der oesterreichische Staat widersetzen. Den Zugang des deutschen Volkes zum Adriatischen Meer werden wir uns durch Vereinbarungen mit den anderen Nationen sicher zu stellen suchen. Das deutsche Volk in Oesterreich wird eine konstituierende Nationalversammlung wählen. Diese, auf Grund des allgemeinen und gleichen Wahlrechts gewählt, wird die Verfassung des deutsch-oesterreichischen Staates festsetzen.“ Die Proklamation betont dann weiter, daß die Gesamtheit der deutschen Abgeordneten des oesterreichischen Nationalrates gegenwärtig die provisorische Nationalversammlung für Deutsch-Oesterreich bilde. Die provisorische Nationalversammlung beanspruche das Recht, bis zum Zusammentritt der konstituierenden Nationalversammlung das deutsche Volk in Oesterreich bei den Friedensverhandlungen zu vertreten. Es soll ferner eine Gefesgebungs- und Vollzugsgewalt eingerichtet werden; das deutsche Volk in Oesterreich soll ein demokratischer Staat, ein deutscher Volksstaat werden, der vollkommen frei entscheiden soll, wie er seine Beziehungen zu den Nachbarländern und mit den Nachbarvölkern zu einem Völkerverbund vereinigen will, wenn die Völker es wollen. Lehnen aber die andern Völker eine solche Gemeinschaft ab, oder wollen sie ihr nur unter Bedingungen zustimmen, die den wirtschaftlichen und nationalen Bedürfnissen des deutschen Volkes nicht entsprechen, dann wird der deutsch-oesterreichische Staat, der, auf sich selbst gestellt, kein wirtschaftlich entwicklungsfähiges Gebilde wäre, gezwungen sein, sich als ein Sonderbundesstaat dem deutschen Volk anzugliedern. Wir verlangen, so heißt es weiter, von dem deutsch-oesterreichischen Staat die volle Freiheit, zwischen diesen beiden möglichen Verbindungen zu wählen. Wir wünschen, daß die gegenwärtige Verfassung, ohne sich durch die Schranken der bisher nummehr völlig zusammengebrochenen Verfassung hindern zu lassen, ein deutsch-oesterreichisches Reich bildet. Diese Regierung soll im Namen des deutschen Volkes in Oesterreich vollkommen selbständig Friedensverhandlungen führen. Nach der Bildung dieser Regierung muß der Vollzugsausschuß in unmittelbare Beziehung zu den ausländischen Regierungen und zu den slawischen Nationen treten und insbesondere in unmittelbare Verhandlungen mit dem Präsidenten Wilson über den Waffenstillstand und den Frieden eintreten.

Spanien beschlagnahmt.

Im Einverständnis mit der deutschen Regierung beschlagnahmt die spanische Regierung deutsche in spanischen Häfen liegende Schiffe.

W. Madrid, 21. Okt. Die spanische Regierung hat eine längere Note veröffentlicht, inhaltlich, die auf den durch Unterseeboote verurteilten spanischen Schiffsraum Bezug nimmt und erklärt, daß sie im Einverständnis mit der Berliner Regierung handle, wenn sie jetzt eine Verwertung von deutschem Schiffsraum aus den in spanischen Häfen gestrichelten Schiffen vornehme, der dem seit dem 14. August versenkten spanischen Schiffsraum entspreche. Diese Beschlagnahme beträfe, laut freundschaftlichem Uebereinkommen mit Deutschland folgende Dampfer „Alto“, „Eriphia“, „Euphemia“, „Beschill“, „Mathilde“, „Friedrich“ und „Rudolf“. Ein höherer Beamter der kaiserlichen deutschen Votschaft in Spanien wird bei der Uebernahme zugegen sein. Die Note betont ausdrücklich, daß Spanien seine strikte Neutralität aufrechterhalten wolle.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

— Unsere Schuld. Wenn man vor kurzem die deutschen Zeitungen in die Hand nahm, konnte man glauben, wir lebten nicht in einem Krieg gegen die halbe Welt, sondern in einem Bürgerkrieg. Wir haben unter ewiger Kritik an den wirtschaftlichen Einrichtungen unseren Willen zur Selbsterhaltung so geschwächt, daß der Feind einen Erfolg erringen konnte, der ihm sonst versagt geblieben wäre. Jetzt muß in jedem Deutschen die Erkenntnis der ersten Stunde geweckt werden. Der Feind ist willens, in unsere Heimat einzubrechen. Das wird ihm nie gelingen, wenn wir die durch die Wirksamkeit feindlicher Agenten zerstückelten Kräfte unseres Deutschlands sammeln. Noch sind wir imstande, großes Unheil zu verhüten. Handeln wir darnach und bezeugen wir auch unseren Soldaten, daß wir ihnen die verdiente Achtung nicht versagen. Da der Krieger heute nicht mehr so viel Liebesgaben wie früher erhalten kann, so muß er dafür täglich fühlen, daß seine Treue durch Treue vergolten wird.

Vortragsabend.

× Destrach-Winkel, 24. Okt. „Das heutige Bulgarien“, so lautet der Titel des Vortrags, den Herr Dr. Schwarzlose, Frankfurt a. M. auf Veranlassung des Kaufm. Vereins Mittel-Rheingau am Dienstag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr im „Hotel Germania“ in Geisenheim halten wird. Herr Dr. Schwarzlose hat verschiedene Studienreisen z. B. im Auftrage der Regierung nach Bulgarien unternommen und gilt als einer der besten Balkankenner. Er wird somit auf Grund eigener Anschauung berichten und seine Ausführungen über Land, Leute, Sitten und Gewohnheiten durch eine größere Anzahl Lichtbilder erläutern. Dr. Schwarzlose wird in seinem Vortrage auch die neueren politischen Ziele Bulgariens einer Erörterung unterziehen.

Besuchwechsel.

× Radesheim a. Rh., 23. Okt. Das in der Feldstraße belegene Wohnhaus und Stallung nebst sechs Morgen Ackerland und Wiesen des Herrn Eduard Vogt, Bädermeister von hier, ging durch Vermittlung des Agenten Herrn Peter Worr von hier an die Eheleute Johann Josef Trapp von hier über zum Preise von 28 500 Mk.

Bürgermeister Travers†.

× Vorch a. Rh., 22. Okt. Nach kurzem schweren Leiden verschied am 20. Oktober dahier Herr Bürgermeister Travers im besten Mannesalter von 39 Jahren. In seiner kurzen Amtstätigkeit von nur 5 Jahren hat es der so frühe Dahingegangene verstanden, dank seiner weitgehenden Kenntnisse mit Geschick und Eifer die Verwaltung unserer Stadt korrekt und zur allgemeinen Zufriedenheit zu führen. Er ruhe in Frieden!

Diebstahl.

× Bingen, 23. Okt. Bei der hiesigen Polizei hat der Schiffer Georg Jdslein aus Nierstein vom Schiff „Nigi“

zur Anzeige gebracht, daß von seinem Schiff eine ganze Menge von Rettungsleibern, Schalmenleibern und ähnlichen wertvollen Gegenständen gestohlen worden ist. Der Aufbewahrungsbraum wurde mit einem Nachschlüssel geöffnet. Der Wert der gestohlenen Gegenstände stellt sich auf zehntausend Mark. Gestohlen wurden die Sachen auf der Fahrt von Ruhrort nach Bingen. Als Täter kommen vielleicht Holländer in Frage, die diese Gegenstände gut brauchen und auch verwerten können.

× Bingen, 23. Okt. Am Hafen wurde in dem Bootshaus des Binger Rudervereins ein Einbruch verübt. Es wurden 30 Schränke erbrochen. Bei dieser Gelegenheit fielen den Spitzbuben 30 gestrickte blaue Kniehosen, 30 weiße gestrickte Jacken, 30 Paar schwarze Strümpfe, 30 Paar Turnschuhe, ferner Handtücher usw. in die Hände. Der Schaden stellt sich auf etwa 1100 Mk. — In einem hiesigen Gasthof hatte ein Unbekannter Unterkunft gesucht. Er bestellte für seinen Schwager und seine Schwester ein Zimmer mit zwei Betten und verließ, nachdem er in den Zimmern gewillt hatte, das Haus mit einem größeren ledernen, gelben Reisekoffer um in der Stadt einen Besuch zu machen. Da er nicht zurückkehrte, sah man nach, öffnete mit Mühe die Türen, da der Unbekannte die Schlüssel mitgenommen hatte und entdeckte, daß vier Kopfstützen, Bettüberzüge, Bettlaken, Handtücher fehlten. Der Unbekannte hat sich einem hiesigen Einwohner als Lehrer Weber aus Trier vorgestellt. Er wird als ein Mann von etwa 40 Jahren, 1,70 Meter Größe, dunklen Augen, dunklem Kopfhaut und ohne Schnurbart beschrieben.

Fliegerangriff auf Frankfurt a. M.

W. Frankfurt a. M., 22. Okt. Gestern Abend wurde die Stadt Frankfurt alarmiert, da feindliche Flieger gemeldet waren. Infolge Sperrfeuers gelang es denselben nur, die Bomben in der Umgebung abzuwerfen. Um 10.30 Uhr war der Alarm beendet.

Fliegerangriffe auf süddeutsche Städte.

(b.) Karlsruhe, 22. Okt. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr versuchten mehrere feindliche Flieger die offenen Städte Mannheim und Ludwigshafen anzugreifen. Unsere im Verein mit Scheinwerfern vorzüglich arbeitenden Flugzeuge verhinderten sie jedoch, in das Reichsbild der Stadt einzudringen. Die abgeworfenen Bomben gingen sämtlich in der näheren und weiteren Umgebung nieder. Nur in einem Falle wurde geringer Sachschaden angerichtet. Ueber Personenschaden wurde nichts gemeldet.

Auch die offene Stadt Kaiserslautern ist heute Nacht von mehreren feindlichen Fliegern angegriffen worden. Die abgeworfenen Bomben verursachten Sachschaden in der Stadt. Leider wurde auch ein Mädchen getötet und eine Frau verletzt.

Ferner fielen bei Heidenleiden einige Bomben auf freies Gelände, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

— Petroleum. Der Bundesrat hat neue Höchstpreise für Petroleum angeordnet; sie betragen bei Mengen von 100 Kilogramm aufwärts 40 Mark ab Lager oder Grenze, bei Verkäufen von unter 100 Kilogramm 45 Pfg. je Liter ab Laden und 50 Pfg. je Liter frei Haus. Petroleum ab Strahrentankwagen darf nicht über

37 Pfg. und aus dem Wagen frei Haus nicht über 40 Pfg. je Liter kosten. Holzkäfer dürfen bis zu 16 Mark für 100 Kilogramm berechnet und bei vereinbarten Abkäufen nicht niedriger als mit 13 Mark zurückgenommen werden.

Hochheimer Markt 1918.

* Der Pferde-, Rindvieh- und Krammarkt wird am 4. und 5. November auf dem Gelände am Weiher abgehalten. Die Veranstaltung von Lustbarkeiten wird in ganz beschränktem Umfang zugelassen.

Ein besonderer Demobilisierungsausschuß.

für die Entlassung der Arbeiter aus dem Heer wurde durch den Zusammentritt einer aus Beamten und Militärs zusammengesetzten Kommission im Reichswirtschaftsamt gebildet.

Bei einer eventl. plötzlichen Demobilisierung

wird das Rheinland mit Truppen überschwemmt werden. Der Oberpräsident hat daher dafür gesorgt, daß die Heeresverwaltung in diesem Falle der Bevölkerung Verpflegungszuschüsse aus den Beständen der Militärkassenschatz gewährt.

Geheimnisse einer Geheimschlächterei.

* In Dresden wurde ein Arbeiter, Paul Jaan, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, der monatelang das Fleisch trepierter Pferde, Schweine, Kühe und Kälber aus einer Abdeckerei an der sächsisch-preussischen Grenze gestohlen und zentnerweise nach Dresden verkauft hatte. Seine Abnehmer glaubten, das Fleisch stamme aus Geheimschlachtungen.

Eine entgangene „hohe“ Ohrfeige.

* Vor etlichen Jahren geschah in Ellingen ein drolliges Geschehen, das jetzt, da dessen Held, der Prinz Max von Baden, Reichkanzler geworden ist, aktuelles Interesse hat. In dem genannten Ort kam ein elegantes, rot lackiertes Auto mit einem Dragoner-Offizier, einer weißgekleideten Dame und dem Chauffeur in maßigem Tempo zum Städtchen heraus, um hinein nach Karlsruhe zu töffen. In einem Fabrikgarten war der Lausbursche gerade mit dem Besprengen der Pflanzen beschäftigt und gab dabei mit sichtlichem Vergnügen dem vorüberfliegenden Auto auch einen Guß. Sofort wurde das Fahrzeug angehalten, der Bursche nahm Reißaus, der Offizier und der Chauffeur folgten ihm und holten ihn aus seinem Versteck in einem Kaufladen hervor. Der Offizier packte den Missetäter am Kragen, der Chauffeur führte ihn hübsch an der Hand, und so ging es zu Dritt zum Auto. „Hier leiste der Dame Abbitte“, sagte der Offizier, und der Bursche stammelte eine Entschuldigung. „So, nun kannst du gehen!“ sagte der Offizier. Während der Bursche dem davonfahrenden Automobil schon nachsah, sagte ihm jemand: „Du, das war der Prinz Max und seine Frau.“ — „Oh“, erwiderte der Bursche, „der hält mir schon eine hinpaß derse!“

Weinzeitung.

× Geisenheim a. Rh., 23. Okt. Bei der Versteigerung der Traubenernte der etwa 4¹/₂ Morgen umfassenden Weinberge der hiesigen Frühmesserei wurden insgesamt 2700 Mk. für den ganzen Ertrag erzielt.

Reichstag und Regierung über die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf von Roeder, hatte mit Parteiführern des Reichstags eine Aussprache über die Kriegsanleihe. Es waren mit dem Reichstagspräsidenten Fehrenbach, vom Zentrum die Abgeordneten Gröber und Trimborn, von den Sozialdemokraten die Abgeordneten Ebert und Scheidemann, von den Konservativen die Abgeordneten Graf von Westarp und Dietrich, von der Fortschrittlichen Volkspartei die Abgeordneten Wiemer und Fischbeck, von den Nationalliberalen die Abgeordneten Stresemann und List, von der Deutschen Fraktion die Abgeordneten Freiherr von Camp und Schulz-Bromberg erschienen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts erklärte u. a. folgendes:

„Man fragt nach der Sicherheit der Anleihen. Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag; materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes. Treffend hat man die deutsche Kriegsanleihe als eine Hypothek auf unser Volksvermögen bezeichnet. Unser Volksvermögen steht in der Hauptsache noch unangefastet da.“

Das deutsche Volkseinkommen bietet eine Gewähr dafür, daß auch der Zinsendienst der Kriegsanleihen gesichert ist.

Bundesrat und Reichstag sind gewillt, den eingegangenen Verpflichtungen gerecht zu werden, insbesondere für Deckung der Kriegsanleihezinsen in voller Höhe Sorge zu tragen.

Bei allen Steuern, die noch kommen, wird der Besitzer von Kriegsanleihe nicht schlechter gestellt werden wie der, der seiner Pflicht zur Zeichnung in dieser schweren Zeit nicht nachgekommen ist. Ich trete sogar dafür ein, daß derjenige, der sein Vaterland in schwerer Zeit finanziell nicht im Stiche gelassen hat, bevorzugt werden soll.

Die Kriegsanleihe ist eine Volksanleihe im besten Sinne des Wortes geworden, sie ist bereits jetzt in den Händen von Millionen zum großen Teil wenig bemittelter deutscher Reichsangehöriger, sie bildet den Grundstock des Vermögens ungezählter Sparkassen, Genossenschaften, wohltätiger Stiftungen, die unseren Ärmsten dienen. Und weil das der Fall ist, würde kein Parlament und keine Regierung es wagen können, durch gesetzliche Maßregeln an der Sicherheit ihres Zinsertrages zu rühren.“

Die Parteiführer des Reichstages

erklärten ihre volle Übereinstimmung mit der Auffassung, daß es weiter für Reichstag und Reichsregierung erste Pflicht sein muß, den Zinsendienst der Kriegsanleihen in zugesagter Höhe mit allen Mitteln sicherzustellen, und daß der Besitzer von Kriegsanleihe bei allen steuerlichen und sonstigen Maßnahmen keine Benachteiligung, vielmehr nach Möglichkeit eine Begünstigung erfahren soll. Für die Durchführung dieses Bestrebens bürgt schon die Tatsache, daß unsere Anleihen Volksanleihen im besten Sinne des Wortes sind, die sich zum größten Teil in den Händen von Millionen wenig begüterter Volksgenossen befinden.

○ Eltville, 24. Okt. Infolge der bisherigen ungünstigen Witterung wird die Vorlese bis einschließlich Samstag, den 26. ds. Mts., ausgedehnt.

+ Lorch a. Rh., 22. Okt. Bei den hier stattgefundenen Mostverkäufen wurden für die Ohm von 200 Liter Most 500—510 M. erzielt.

3 Kamp, 22. Okt. Hier hat die Ernte der Trauben ihr Ende erreicht. Mit dem Mengeertrag kann man ganz zufrieden sein. Die Güte ist weniger befriedigend. Bezahlt wurden für den Zentner Trauben bis 100 Mark.

□ Aus Rheinhessen, 22. Okt. Der Preis des neuen Weines geht doch stark zurück. Bereits kann man in einer Reihe Weinorte das Viertel Liter Wein für 80 Pfg. bis 1.00 M. erhalten. Die Preise stellten sich für die 1200 Liter 1918er bei den letzten Verkäufen verschiedentlich auf 3000—4000 M. Viele Winger legen ihren Most ein. Auch die 1917er gehen im Preise zurück.

Aus Hessen, 23. Okt. Im Groß-Ministerium hat eine Besprechung stattgefunden, bei der auch Fachleute des Weinbaues und Weinhandels zugezogen waren. Mit überwiegender Mehrheit wurde dabei die Einführung von Höchstpreisen für den Most abgelehnt, ebenso das Verbot

der Weinversteigerungen. In Erwägung soll gezogen werden nur solche Weinversteigerungen zuzulassen, die auch vor dem Kriege veranstaltet wurden.

□ Weinsheim (Rheinhessen), 23. Okt. Der Wein-ertrag in unserer Gemarkung ist sehr günstig, wurden doch auf den Morgen durchschnittlich 40 Eichen zu je 64 Liter Most geerntet. In einzelnen Fällen wurde noch mehr eingebracht. Bei Mostgewichten von 65—82 Grad wurden für die Eiche (8 Viertel) 80—110 M. angelegt.

— Bacharach, 23. Okt. In der Umgebung wurden für den Zentner Trauben in Weinsheim 64 M., Weinsheim 70, 75 und 80 M., Neuroth 60 M. und in Manu- bach 70—75 M. bezahlt.

Groß-Winternheim, 22. Okt. In unserer Gemarkung nahm die allgemeine Weinlese am 21. Oktober ihren Anfang. Auch in den Gemarkungen Schwabenheim a. S. und Eichenheim hat sie am 21. Oktober begonnen.

< Markelsheim (Württemberg), 23. Okt. Der Traubenertrag ist in unserer Gemarkung recht zufrieden- stellend. Es wurden Mostgewichte von 70—79 Grad er- mittelt. Viel Most ist bereits verkauft, doch ist noch kein fester Preis gebildet.

Gerichtszeitung.

(§) Schlechte Suppenwürze. Das Landgericht Düsseldorf hat am 7. Mai den Kaufmann Isidor Landau wegen übermäßiger Preissteigerung zu einer Geldstrafe von 100 000 Mark verurteilt. Der An- geklagte, der früher viele Jahre hindurch eine Eier- grobhandlung betrieb, stellte von 1916 bis zum August 1917 Suppenwürze her, welche er mit übermäßigem Gewinn verkaufte. Nach dem Gutachten der vernommen- en Sachverständigen war diese Würze durchaus min- derwertig und bestand zu 93 Prozent aus Wasser und Salz. Das Gericht machte dem Angeklagten einen be- sonderen Vorwurf daraus, daß er ungeheure Mengen guten Gemüses dem Verkehr entzogen und unwirt- schaftlich verwertet hat, indem er es in schlechte Sup- penwürze umwandelte und diese zu teuer verkaufte. Bildende Umstände wurden dem Angeklagten nicht zu- gebilligt. Die Mindeststrafe hätte 61 000 Mark betra- gen, aber das Gericht glaubte mit Rücksicht auf die Besonderheit des Falles darüber hinausgehen zu müssen. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht jetzt verworfen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Öffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unserm Handelsregister Nr. 3 ist bei dem „Weingut Wildenbruch-Steinberg G. m. b. H. in Eltville“ die Firma geändert in „Weingut Rausch, Anton Raky, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Eltville“. Stadtrat Voell ist als Geschäfts- führung zurückgetreten. An seine Stelle ist Generaldirektor Anton Raky in Berlin bestellt.

Eltville, den 16. Oktober 1918.

Königliches Amtsgericht.

Trauben-Verkauf.

Am Dienstag, 29. Oktober, vormittags 11 Uhr lassen die Erben Alons Münch, Rauenthal, den Trauben- ertrag eines Weinbergs in der Gemarkung Eltville und eines solchen in der Gemarkung Rauenthal, auf dem Rathause in Rauenthal zum Verkaufe ausbieten.

Kaufmännischer Verein Mittel-Rheingau.

Dienstag, den 29. Oktober 1918, abends 8 Uhr, im Hotel „Germania“ in Weisenheim

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Dr. Schwarzlose-Frankfurt a. M.

Das heutige Bulgarien.

Eintrittskarten

sind bei den Herren Adam Etienne, Destrach und Sattler- meister Eger, Winkel erhältlich.

Der Vorstand.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Nichte

Maria Wilhelmina Lamm,

gestern mittags um 12 Uhr, nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in ihrem 14. Lebensjahre, zu sich abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

Destrach, Büttelborn, Frankfurt a. M., Larpshelm, Hochspeyer, Winkel u. Mittelheim, den 24. Okt. 1918.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Joseph Lamm, 3 St. im Felde.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag mittags um 3 Uhr, das Seelenamt Montag früh 7¼ Uhr.

Dankagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer geliebten Tochter

Margarete

ganz besonders für die schönen Blumenpenden, sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Major von Stosch

und Frau.

Destrach, Oktober 1918.

Trauerbriefe — Trauerkarten

liefert schnellstens

„Rheingauer Bürgerfreund“.



Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden- und der Beerdigung unserer lieben guten, unvergesslichen Mutter, Groß- mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau

Barbara Anna Ruppershofen Ww.,

geb. Riffel,

sagen wir allen denen, welche ihr die letzte Ehre erwiesen haben, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, sowie den barmherzigen Schwestern für ihre aufopfernde Krankenpflege der teuren in dem Herrn Entschlafenen.

Destrach, den 23. Oktober 1918.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Ruppershofen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzpenden bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Großvaters und Onkels, sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Namens der trauernden Angehörigen:

Frau Karl Engers und Kinder.

Mittelheim, den 23. Oktober 1918.

Moderne Lichtspiele

im

Saalbau Ruffmann

in

Destrach-Winkel.

Vorstellungen

Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags um 4 Uhr und abends um 8 Uhr.

Siehe Anschlagplakate!

Siehe Anschlagplakate!

Programm:

I. Teil. Kindervorstellung.

1. „Unfährbar.“ Großes Drama in 3 Akten.
2. „Regir.“ Filmfestspiel in 2 Akten.
3. „Kulikes Flug an die Front.“ Schönes Lustspiel in 2 Akten.

II. Teil. Abendvorstellung.

1. „Der feindliche Agent und seine Helfershelferin.“ Großes Drama in 3 Akten.
2. „Regir.“ Filmfestspiel in 2 Akten.
3. „Der Sieger.“ Zeitgemähes Bild in 2 Akten.
4. „Kulikes Flug an die Front.“ Schönes Lustspiel in 2 Akten.
5. „Baronechen auf Strafurlaub.“ Entzückendes Lustspiel in 3 Akten. Großer Lacherfolg!

Kinder zahlen in der Nachmittagsvorstellung auf allen Plätzen 30 Pfg. Erwachsene in der Abendvorstellung auf allen Plätzen Mk. 1.20.

In unserem Betrieb finden tüchtige Arbeiter

Rheinland-Elektrizitätswerke H. G.,

Eltville am Rhein.

Jedes Quantum

Dickwurz

kauft zu den höchsten Preisen v. Brenntan'sche Entsorgung in Winkel.

Habe 200—300 Zentner prima

guten Kuhmist

(Strohmist) zu verkaufen und bitte um Offerte mit Preis ab G. H. Zell.

Sigmund Simon, Schell.

Bahnstraße Nidda-Friedberg.

Piano's

stimmt und repariert

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Spanischer und Luxemburger

Hof-Piano-Fabrik.

Gegr. 1843, Tel. 44, Münsterstr. 10.

Preislisten, Fakturen

liefert Adam Etienne, Destrach.

In Küferkarren mit Federn, ein Liegestuhl verstellbar, neu, eine Raubbank für

Schreiner, neu, ein Jagdgewehr, sehr gut, billig zu verkaufen.

N. Berg, Eltville,

Schwalbacherstraße 35.

6 Ochsen,

worunter mehrere 1a ein- spänner, stehen zum Verkaufe bei

Philipp Diel,

Hof Gieshübel

bei Hohenstein.

Kellerlager und Flaschengestelle

abzugeben.

Frau Heck Ww.,

Destrach.

Arbeiter u.

Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel.

Frauen und Mädchen

finden lohnende Beschäftigung in der Trodnerei

Malzfabrik Kils, Eltville.

Heißige

Frauen u. Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

August Haenchen,

Elektrotechnische-Fabrik,

Eltville a. Rh.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in der

Sektellerei Schönlein,

Schierstein a. Rh.

Die Verleumdung, die ich gegen Herrn Philipp Kilian aus Eltville ausgelegt habe, nehme ich un- wahr zurück.

Wina Bollmer.

Mitteilungen

liefert Adam Etienne, Destrach.

Atelier für mod. Fotografie

Schusterstr. 28 MAINZ Schusterstr. 28

Moderne Fotos, Fotostudien, Gruppenbilder, Heimtaufnahmen Vergrößerungen nach jedem Bild. Großes Lager in Broschen und Anhänger. Aufnahmen dazu gratis.

12 Postkarten v. Mk. 2.50 an, 12 Fotos 75 Pfg. 12 Fotos Mk. 1.50.

Reisepassbilder in sofort. Ausführung.

Aufnahme bei jed. Witterung, bis abends 9 Uhr. Sonntags v. vorm. 10 bis mitt. 2 Uhr geöffnet.

Elektr. Kopieranstalt, Entwickeln von Film u. Platten u. Abzug auch fürs Feld.